Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 57 (1953-1954)
Heft: 17

Artikel: Von der Mode
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-668874

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

IMMER NOCH...

weilen 9000 Heimatlose in unserem Lande, meist Alte, Kranke und Gebrechliche. In Oesterreich sind es aber 220 000, in Westdeutschland sogar Millionen. Es wäre wahrlich schweizerischer Asylrechtstradition nicht würdig, wenn die im Vergleich zu unseren Nachbarländern so geringe Zahl der vom Schicksal so schwer Betroffenen nicht weiterhin auf unsere brüderliche Hilfe zählen könnte. Helfen auch Sie mit, damit die Schweizerische Flüchtlingshilfe das gute Werk würdig zu Ende zu führen kann und spenden Sie auf Postcheckkonto VIII 33 000, Zürich.

So hilft die Flüchtlingshilfe:

Von den Herren seines Heimatlandes verfolgt, flüchtete ein schwer geprüfter Mann 1948 mit seiner Frau und seinem Töchterchen völlig mittellos in die Schweiz. Vorerst gelang es dieser kleinen Familie durch fleissige Arbeit selbst für ihren Lebensunterhalt aufzukommen. Doch zwang ein schweres seelisches Leiden die zarte Frau nach kurzer Zeit zur Untätigkeit. Bald darauf starb sie an einem Unglücksfall. Das Schicksal stellte den nunmehr verwitweten braven Mann vor neue schwere Probleme, denn inzwischen wurde er wegen Arbeitsmangel in der Firma, bei der er als Hilfsarbeiter tätig war, entlassen. Vater und Töchterchen mussten von nun an von der Flüchtlingshilfe unterstützt werden. Die Arbeitslosigkeit lastete bedrückend auf dem Manne, obgleich er dankbar war, dass er mit seinem Töchterchen zusammenleben und den kleinen Haushalt besorgen durfte. Die Flüchtlingshilfe entschoss sich, ihm die nötigen Werkzeuge anzuschaffen, damit er durch Heimarbeit seinen Unterhalt wenigstens teilweise bestreiten kann. Heute arbeitet er sich mit viel Eifer in das neue Gebiet ein und schöpft neuen Lebensmut für seine Zukunft und die seines Töchterchens.

VON DER MODE

Hie und da begegnen wir geistig hochgezüchteten Wesen, mit denen sich über Malerei, Musik, Literatur und Theater Nützliches für unsere eigene Bildung plaudern lässt («... In dieser Kunst möcht ich was profitieren, denn heutzutage wirkt das viel ...») Hie und da ist uns auch Gelegenheit zu Gesprächen mit Spitzenvertretern aus Bank- und Versicherungskreisen, der Wissenschaft und Politik geboten, die uns gewisse Einblicke in die grossen Zusammenhänge und gegenseitigen Bindungen von Land zu Land zu geben vermögen. Wir bewundern der einen Kultur und der anderen Weitsicht (wobei das eine das andere nicht ausschliesst), und ihre Probleme werden auch die unseren.

Etwas ganz Erstaunliches passiert aber in jenem Augenblick, in dem wir mit diesen Exponenten von Kunst, Politik, Wissenschaft und Wirtschaft von der Mode zu sprechen versuchen. Nicht selten begegnen wir dann taubem Ohr und stummem Mund und aus Unausgesprochenem spüren wir: Mode, das ist nichts für uns; unsere Ziele sind weiter gesteckt; unser Streben ist nach wirklichen Werten gerichtet. Oft auch werden geringschätzig Augenbrauen nach oben und Mundwinkel nach unten verbogen, und der krasse Einwand fällt: Mode ist unseriös, und wer sich mit der Mode befasst, kennzeichnet sich selbst.

Wie falsch, wie kurzsichtig! möchte man dann etwa ausrufen. Betrachten wir doch nur einmal kurz die Mode im wirtschaftlichen Lichte, dann sehen wir, welchen prozentual hohen Anteil unserer inländischen Arbeitskräfte die im Dienste der Mode stehenden Industrien beschäftigen. Nicht nur das. Wir lesen auch aus unsern Exportzahlen die eminent wichtige Rolle, die diese Industrien seit Jahrhunderten in unserem Wirtschaftsverkehr mit dem Ausland spielen. Und wenn wir an die der Mode dienenden Detailorganisationen bis zum kleinsten Detailgeschäft denken und die wahrhaft eindrucksvolle Anzahl der von ihnen Beschäftigten, dann dürfen wir uns mit Fug und Recht und aller Eindrücklichkeit für die Mode mit allen ihren spielerischen Elementen einsetzen und allzu absolutistische Gegenansichten deutlich ablehnen.

(Fortsetzung dritte Umschlagseite)

Abonnementspreise: Ausgabe A ohne Versicherung jährl. Fr. 9.50, 6 Monate Fr. 5.10. Ausgabe B mit Versicherung jährl. Fr. 12.—, 6 Monate Fr. 6.60 Postcheckkonto VIII 1831). Jeder Abonnent der Ausgabe B ist mit Ehefrau gegen Unfall mit je 1000 Fr. im Todesfall und je 1000 Fr. im Invaliditätsfall, mit Abstufung bei teilweiser Invalidität, versichert

Aber die Mode ist nicht nur ein Wirtschaftsfaktor von ausserordentlicher Bedeutung, sie ist und war auch immer anregende Gebende der redenden und bildenden Künste. Mäzene aus der Modeindustrie förderten je und je künstlerische Talente, im Auftrag dieser selben Mäzene entstanden Prachtsbauten, die heute der Stolz unserer Städte sind, und nicht zuletzt war und ist heute noch die Wissenschaft Nutzniesserin der weitherzigen Modeindustrie.

Wir müssten hier noch von psychologischen Werten der Mode sprechen und vielem anderen, doch ist der Raum zu knapp. Nur dies sei noch allen jenen gesagt, die bisher in der Mode etwas Suspektes und nicht ernst zu Nehmendes zu sehen glaubten: hinter den Kulissen eben jener Mode, die sich nach aussen tändelnd und kokett zeigt, wird hart und zäh gearbeitet. Künstlerisches Suchen und wirtschaftlicher Sinn sind gleichermassen am Werk, und auf das in unserem Land erzielte Resultat darf und muss jeder Schweizer stolz sein.

Buch

BESPRECHUNGEN

Dr. Richard Gerlach: Die Fische. Illustrierte Neuauflage. Claassen-Verlag, Hamburg.

In seiner gewohnt gründlichen und ansprechenden Art erzählt uns Gerlach von den Fischen. Von deren Lebensweise haben wir eigentlich erst in neuer Zeit genauere und wissenschaftlich gut unterbaute Kenntnisse erhalten. Das ist gar nicht so erstaunlich; denn lange haben sich nur Fischer, Aquarienfreunde und vereinzelte Gelehrte mit diesen Wasserbewohnern beschäftigt. Ungleich den Vögeln und dem Wild verbringen sie ihr Dasein im flüssigen, stets wechselnden Element, das uns den grössten Teil ihrer Gewohnheiten verbirgt.

Für die meisten Menschen ist der Fisch «zunächst eine silberschuppige Spindel, die schnell das Wasser durchbohrt, ein Körper ohne Hals, oben und unten gerundet, zum Dahinschiessen bei geringstem Widerstand geschaffen». Doch ist dieser allgemeine Eindruck von der Fischgestalt irreführend, vor allem für den Binnenländer. Denn welche Vielfalt des Bauplanes gibt es wirklich! «Da sind die sich im Sande vergrabenden Plattfische, die in aufrechter Haltung vorwärtsflimmernden Seepferdchen, mit fühlsamen Barteln umhertappende Welse, schlangenleibige Aale, kugelhafte Igelfische, seitlich zusammengepresste Segelflosser aus dem Amazonenstrome, riesenköpfige Angler mit abenteuerlichen Tentakeln, fliegende Fische, die ihre Flossen wie Schwingen ausstrekken, Barsche mit starrenden Rückenstrahlen, Hammerhaie mit grotesk verbreiterten Schädeln, Chimären mit langen Rattenschwänzen, Mondfische, die aussehen, als beständen sie aus einem Kopf ohne Rumpf, drachenzähnige Tiefseefische mit aufglühenden Lichterreihen, keilschnäuzige, mit Platten gepanzerte Störe; Haie mit furchtbaren Zähnen, wahre Giganten, Salmler und Kärpflinge, zierliche Miniaturen.»

Ueber die uns scheinbar so vertraute Forelle, den gefrässigen Hecht und den behäbigen Karpfen erfahren wir Neues und Unbekanntes; aber auch die Wunderwelt der Tropengewässer wird uns erschlossen. Das Lesen dieses schön bebilderten Buches ist ein Genuss nicht nur für den Fischer, sondern für jeden Naturfreund.

Bei dieser Gelegenheit sei darauf hingewiesen, dass das in Nr. 12 besprochene Buch «Die Gefiederten» desselben Verfassers in der Neuauflage ebenfalls sehr gut gelungene Photos enthält. Der Wunsch des Rezensenten war also schon erfüllt, bevor er ausgesprochen war. E. O.

Conversation et Traduction. Französisch-deutsche Sprach- und Unterhaltungszeitschrift. Verlag der Emmenthaler-Blatt-AG., Langnau (BE).

Aktuell und lehrreich wie immer ist der Stoff des Juni-Heftes redigiert. Verschiedene Kurzgeschichten leiten in den sprachwissenschaftlichen Teil und die Handelskorrespondenz über. Der interessante Inhalt gibt «Conversation et Traduction» den würdigen Rahmen einer gediegenen Sprach- und Unterhaltungszeitschrift, die jedem, der sich mit dem Studium der französischen Sprache beschäftigt, bestens empfohlen werden kann. Jahresabonnement Fr. 12.—, halbjährlich Fr. 7.—. Probenummern gratis. Auch an den Bahnhofkiosken erhältlich.